

## Die Schulen der Diplomatie.

Wer aufmerksamem Auges betrachtet hat, wie Italien, Rumänien und Griechenland durch die Diplomatie der Entente in den Weltkrieg hineingezogen und im Lager der westöstlichen Kampfbürdenschaft erhalten werden, kann einen grundstürzenden Wandel auch dort bemerken, wo er bisher der profanen Welt unmöglich schien: auf dem Boden der Diplomatie. Von geheimnisvollem Dunkel ist uns Leuten von der Straße, die zu Fuß in die Werkstatt oder ins Büro gehen, die ganze Sphäre des Diplomatischen umgeben, und in gewöhnlichen Zeitläuften dringt kein Blick in diese Sphäre. Die europäische Diplomatie ist im siebzehnten Jahrhundert geworden und hat ihre Durchbildung in Stil und Form des Lebens, in Sprache und Methode unter Ludwig XIV. erhalten. Seither ist sie ein geschlossener Zirkel, in den meist nur ein hochadeliger Name, ein großes Vermögen, Beziehungen zum Hofe und Geläufigkeit in der französischen Konversation Eingang gewähren. Eine Veränderung dieses „Niveaus“ ist im letzten Jahrhundert allerdings durch die Einfügung gewisser Schulen, die in einigen Ländern für die Jünglinge vorgeschrieben werden, versucht worden, allerdings mit wenig Erfolg. Sie haben weder das Bild des jungen Gesandtschaftsattachés, des Löwen im Salon der Aristokratie, des flotten Reiters und Tänzers, des Entzückens hochadeliger Weiblichkeit, noch das Bild des würdigen Botschafters, des charmanten Causeurs (Planderers) voll listigfeiner Zurückhaltung aus der bürgerlichen Romanliteratur verbannt. Der Diplomat dieses Stils bewegt sich ausschließlich in einem Kreise, den die russische politische Literatur mit dem Ausdruck der „Sphären“ bezeichnet. Dieser ist sicher dem spanischen Worte „Amarilla“ vorzuziehen, obschon die gute alte Diplomatie mehr vom spanischen als vom russischen Hofleben an sich trägt.

Die diplomatischen Geschlechter haben in den letzten Friedensjahrzehnten über alle Staaten und Völker hinweg einen eigenen, im gewissen Sinne einheitlichen Kreis gebildet, eine Art Internationale der Diplomatie. Die gesellschaftliche und gesellige Betätigung der jungen Beamten in vielen Hauptstädten hat von selbst auf rege Wechselheirat oder wenigstens auf Blutmischung hingewirkt, die mondainen Bäder taten das übrige. In den Händen dieses Kreises lagen die Beziehungen der Staaten zueinander und da Europa den Frieden genoss, so empfand man ihn gleichsam als die Krönung der Gesellschaft, als die körperliche Darstellung ihres Glanzes und Reichtums, als die höchste Verfeinerung ihrer Sitte und Honorigkeit.

Die jüngste Geschichte verrät uns Leuten von der Straße, daß sich neben der alten Schule der Diplomatie eine ganz neue aufgetan hat, eine Art von Revisionisten in der Kunst, die ganz andere Methoden in Schwang bringen wollen. Seinen Ausgang hat der Umsturz wohl von Rußland genommen. Die Russen haben zunächst auf den Balkan und in den Orient Diplomaten gesendet, bei denen es gar nicht auf die Familie und das Vermögen ankam, noch weniger auf seine Sitten und bürgerliche Honorigkeit. Die Geschichte der russischen Gesandtschaftspalais in Konstantinopel erzählt uns von rohen, brutalen, aber gerissenen Herren, die eher ein Vermögen mitnahmen als mitbrachten, die sich den Adelstitel erst verdienen wollten. Es war ja schließlich so einfach nicht, in früheren Jahrhunderten dem Großherren von

Es ist mirlich eine Zeit während der Lunte und unheimlicher Umwandlung, sie verdient auch die „Sphären“ nicht. Auf dem diplomatischen Terrain, wo die Götter in Schönheit Zimborosia aben, lassen sich Leute mit russischer Schnapsstafel und englischem Zwieback nieder, reden von rumänischen Partierverhältnissen, griechischen Wollschafherden, landwirtschaflichen Fortschritten und arzentimischen Bergen. Die Welt wird von Tag zu Tag gemeiner.